

Gott trägt mit

Meine lieben Schwestern und Brüder, wie war dieses Jahr?

Das ist eine ganz normale Frage. Allerdings eine Frage, die wir in diesen Wochen zum Jahresende hin allzu oft nicht nur gestellt, sondern auch beantwortet bekommen. Unzählige Jahresrückblicke sind gelaufen oder laufen immer noch. Die Ereignisse dieses Jahres werden noch einmal gezeigt, analysiert und auch bewertet. Nicht selten habe ich dabei den Eindruck, dass es nahezu immer in ein Ranking der besten, schönsten, tollsten, aber auch der schrecklichsten und unmöglichsten Momente des Jahres rausläuft. Selten im Jahr hört man so viel Ranglisten und Superlative.

Das bringt dann viele Menschen, vielleicht auch uns, dazu, uns zu fragen, wie denn die Bilanz unseres Jahres aussieht. Wir schauen zurück auf dieses Jahr. Und bevor wir uns umschaun, sind wir selbst mittendrin zu bewerten, zu bilanzieren und uns zu fragen, wie gelungen dieses Jahr denn nun war. Das ist normal, denn es hilft uns Menschen, uns zu sortieren, uns zu orientieren und uns auch zu entwickeln. Es kann uns aber auch unter Druck setzen und uns gefangen nehmen. Da ist der Erfolgsdruck bei vielen. Da ist die Frage nach Glück und Zufriedenheit. Natürlich auch die Frage nach Wohlbefinden und nach Gesundheit. Da gibt es Dinge, die haben wir selbst in der Hand. Da gibt es aber auch Dinge, die haben wir nicht in der Hand... auf die können wir bestenfalls reagieren oder müssen sie schlechtesten falls akzeptieren oder erdulden.

Immer mehr rückt dabei für viele der Aspekt der persönlichen Zufriedenheit in den Mittelpunkt. Diesen Sommer habe ich von einer evangelischen Kollegin vom Phänomen „FOMO“ gehört. Diese Abkürzung steht für das englische „fear of missing out“, auf Deutsch die „Angst etwas zu verpassen“. Auf der einen Seite setzt es viele Menschen unter Druck, weil sie sich mit anderen vergleichen, ob sie auch die besten und spektakulärsten Events oder Gelegenheiten erwischt und mitgenommen haben. Auf der anderen Seite führt es aber dazu, dass eine gewisse Unverbindlichkeit zunimmt, weil sich viele jede Möglichkeit bis zum letzten Moment offen halten wollen.

Wie war dieses Jahr? Meine lieben Schwestern und Brüder, ich weiß, dass meine persönliche Bilanz auch dieses Jahr – wie jedes Jahr – wieder gemischt oder durchwachsen ausfällt. Ich habe einiges erreicht und geschafft, aber auch einiges nicht geschafft oder gar falsch gemacht. Ich habe Höhen und Tiefen erlebt, habe mich wohl aber auch unwohl gefühlt. Ich hatte vieles selbst in der Hand, musste aber auch durch vieles wohl oder übel durch. Durchwachsen also – oder auch einfach nur das ganz normale Leben.

Ich vermute, dass es den meisten von ihnen dabei genauso gehen wird wie mir.

Wir haben als Christen einen unschlagbaren Vorteil. Wir müssen das nicht alles selber tragen. Wir haben Gott bei uns. An Weihnachten ist Jesus Christus für uns Mensch geworden, um in all dem, was Mensch Sein ausmacht, bei uns zu sein. All

das dürfen wir ihm heute hinlegen. Dabei geht es nicht nur um Erfolg oder Misserfolg, nicht darum, was ich alles mitgenommen oder ausgelassen habe.

Die Frage, die ich mir immer am Ende eines Jahres stelle, dich ich mir aber auch jeden Abend stelle, ist: Hast du so sehr geliebt, wie du konntest?

Natürlich ist auch da die Antwort durchwachsen. Aber ich versuche es... immer wieder, mehr und mehr. Ich kann es und will es, weil ich weiß, dass mich einer so sehr liebt, dass er für mich Mensch geworden ist. Ihm vertraue ich dieses Jahr an.

Amen.